



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 32.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1899.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VI. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Nachdruck wird streng verfolgt.

— Ein Liebespaar. —



Er: „Oh, mein Fräulein, wie ich Sie liebe! Könnten Sie in das Allerheiligste meines Herzens dringen —“  
 Sie: „Aber Sie vergessen, daß man das Allerheiligste nicht betreten darf!“

## Die gewonnene Wette.

(Humoreske).

„Kannst Du mir vielleicht 1000 Mark borgen, Veitel?“  
„Hm, ich könnte Dir allenfalls das Geld leihen, aber ich brauche es bereits Morgen früh wieder.“

„Hat nichts zu sagen, ich könnte Dir den Betrag heute Abend wieder zurückerstatten.“

„Wenn das der Fall ist, hier ist das Geld!“

Und damit öffnete Veitel die feuerfeste Kasse, entnahm dieser eine 1000-Mark-Note und händigte sie seinem Freund Rosenstrauch ein.

„Halt“, sagte Veitel, „ich vergaß ganz dabei, daß ich heute Abend nicht zu Hause sein werde.“

„Was thut's?“ fiel Rosenstrauch ihm in's Wort. „Ich werde das Geld in Deiner Abwesenheit Deiner Frau geben.“

„Auch recht!“ sagte Veitel und reichte dem Freund, der sich verabschiedete, die Hand.

Es war 8 Uhr abends als Rosenstrauch abermals in dem Hause seines Freundes erschienen war und von der jungen hübschen Frau desselben empfangen wurde.

„Was führt Sie zu so später Abendstunde noch hierher?“ frug die Gattin Vitels.

„Nichts anderes als das Verlangen, Sie zu sehen,“ sagte Rosenstrauch.

„Sonderbar! Sie sind doch wohl nicht gekommen um mir die Kur zu schneiden?“

„Wie man's nimmt! Eigentlich hätte ich eine Bitte an Sie zu richten, holde Rosa.“

„Und die wäre?“

„Seitdem ich Sie zum erstenmale gesehen, trage ich das Verlangen im Herzen, einen Kuß von Ihnen zu erhalten — —“

„Sie sind wohl nicht recht klug!“ sagte die junge Frau erröthend.

„Nennen Sie's, wie Sie wollen, allein ich verzehre mich vor Sehnsucht um diesen Kuß und Sie müssen mir ihn noch heute geben schöne Rosa, koste es was es wolle.“

„Verlassen Sie mich, Herr Rosenstrauch, Sie wissen, ich bin ein ehrsamcs Weib.“

„Natürlich, weiß ich das, aber sagen Sie, was liegt denn an einem einzigen Kuß! Sie kennen doch das Sprüchwort: Ein Kuß in Ehren, kann niemand wehren.“

„Mein, nein, daraus wird nichts, ich küsse nur einzig und allein meinen Mann und sonst Keinen.“

„Und wie, wenn ich Ihnen diesen Kuß fürstlich bezahlen wollte?“

„Auch dann nicht! Ueberhaupt bitte ich Sie, nunmehr Ihrer Wege zu gehen!“

„O, da kennen Sie mich schlecht, schöne Rosa! Ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, von Ihnen einen Kuß zu erhalten und dafür opfere ich auch, wenn es sein muß, die größten Summen.“

„Sie sind ein Narr, Herr Rosenstrauch!“

„Keineswegs! Ich denke, ein Kuß von Ihren süßen rosigcn Lippen ist nicht zu teuer erkauft um diese 1000-Mark-Note. Und damit legte Rosenstrauch die heute Morgen von seinem Freunde Veitel entliehene Banknote auf den Tisch.

Rosa machte große Augen, als sie die Banknote sah und war schon nahe daran, in den Handel einzuwilligen. Allein ihre weibliche Keuschheit einerseits, wie die Treue, welche sie dem Gatten schuldete, anderseits, verursachten, daß sie schweigend sich in einen Winkel des Zimmers zurückzog.

Rosenstrauch, welcher sein Spiel nunmehr halb gewonnen sah, setzte fort: „Ich will Sie ja durchaus nicht zu einer Untreue an Ihrem Gatten, meinem Freunde, verleiten, meinetwegen können Sie, wenn Ihr Gemahl nach Hause kommt, diesem alles erzählen. Er wird sich freuen, daß ein Kuß von Ihren Lippen mir so wert und kostbar ist.“

„Gut, wenn das ist,“ sagte Rosa, „dann will ich Ihnen den Kuß geben!“ Und im nächsten Augenblick hatte Rosenstrauch auch seinen Kuß, worauf er, unter Zurücklassung der 1000-Mark-Note von dannen ging.

Zwei Stunden später war Veitel heimgekehrt. Mochte es freudige Erregung oder die Röte der Scham sein, welche das Gesicht der jungen Frau erglänzen machte, Veitel fiel diese Röte auf und er befragte deshalb sein Weib, was es zu bedeuten habe.

„Denke Dir, lieber Mann,“ sagte Rosa, verschämt die Augen zu Boden senkend, „da war in den Abendstunden Dein Freund Rosenstrauch hier, welcher mich bat, ich möge ihm einen Kuß geben. Ich weigerte mich natürlich, doch er bestand darauf und bezahlte mir für diesen Kuß 1000 Mark. Hier sind sie — —!“

Veitel starrte vor sich hin wie geistesabwesend. „Was hast Du gethan, Rosa?“

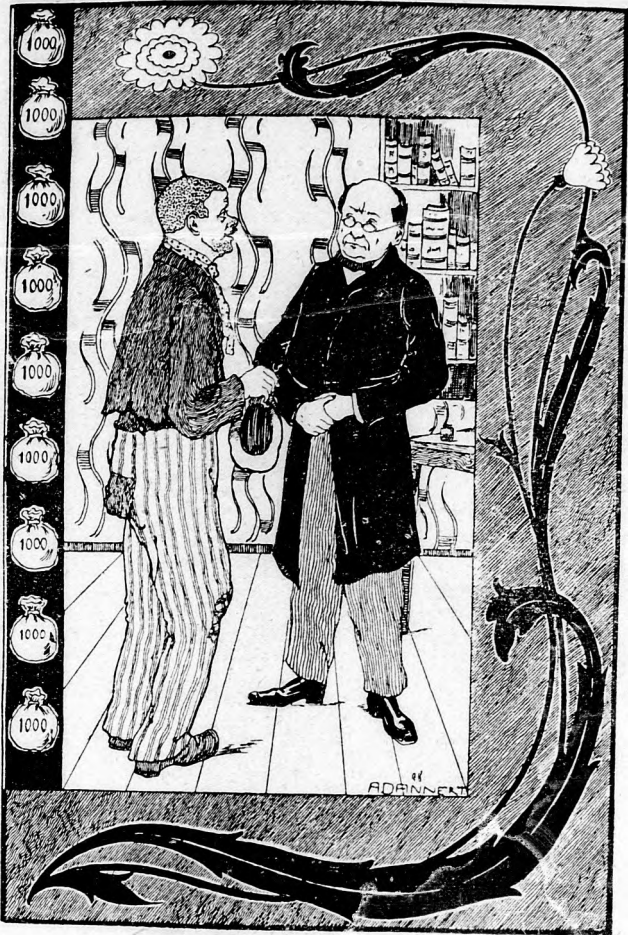
Die junge Frau erschrak. „Mein Gott, hätte ich das nicht thun sollen?“

„Gewiß nicht, liebes Kind! Jetzt erinnere ich mich daran, daß er in Gegenwart von Zeugen, vor einigen Wochen mit mir die Wette einging, Du würdest ihm einen Kuß geben. Ich zweifelte mit Recht daran und wir setzten jeder von uns 1000 Mark ein. Morgen läuft der Termin ab — Rosenstrauch hat die Wette gewonnen!“

Jetzt wurde auch Rosa merklich verstimmt. Doch endlich sagte sie: „Nachdem die 1000 Mark, welche Du im Einsatz verspielt, wieder da sind, so verlierst Du am Ende ja doch nichts dabei.“

„Ei freilich,“ wehflagte Veitel. „Diese 1000 Mark hatte ich heute Morgen Rosenstrauch geliehen, indem er versprach, heute Abend Dir das Geld einzuhändigen. Das hat er redlich gethan — der Lump — und was das Schlimmste ist, ich kann und darf ihn nicht einmal verklagen, sonst lachen uns die Leute zu dem Schaden noch aus.“

♦♦ Leicht abgeholfen. ♦♦



Gefängnis-Direktor (zu einem entlassenen Sträfling): „Halten Sie sich recht brav und gut! Was in meinen Kräften steht, Ihnen den Weg zu ebnen, soll geschehen.“

Sträfling: „Ja, wenn Sie eine reiche Frau für mich wüßten, wäre mir gleich geholfen.“

Sehr schmeichelhaff.

Baronin (zu ihrem Bedienten, der hinter ihr geht): „Johann, warum pfeifen Sie, wenn Sie mich begleiten?“

Johann: „Verzeihen Frau Baronin, aber ich bin das Pfeifen noch gewöhnt von damals, wie ich die Pferde als Stallknecht immer ausführen mußte.“

Offenherzig.

Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Wie können Sie sich unterstehen, meinen neuen Schlafrock anzuziehen?“

Stubenmädchen: „Ich wollte nur sehen, wie er einem hübschen jungen Mädchen paßt!“

Auch eine Besserung.

Pfarrer: „Ich habe Euch doch gesagt, Körbelbauer, daß Ihr Euch nicht jeden Sonntag so arg betrinken sollt.“

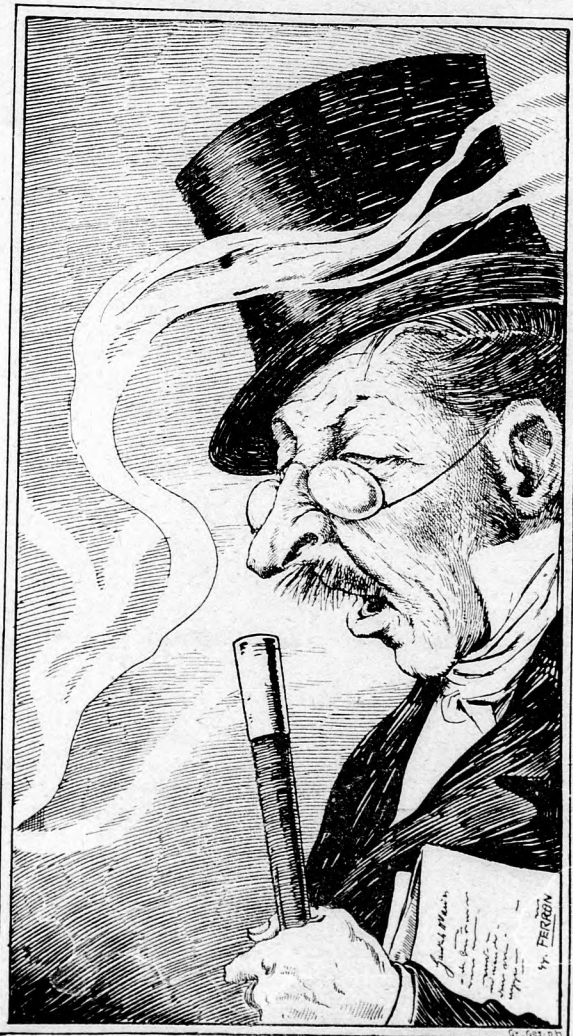
Bauer: „Thu ich auch nicht, Herr Pfarrer, ich betrink' mich jetzt nur an den Wochentagen.“

Die beste Probe.

A.: „Wie kann man am sichersten den Wein auf seine Echtheit prüfen?“

B.: „Man läßt den Wein einen Chemiker trinken und untersucht am andern Tag den Chemiker.“

◊ Nach Mirza Schaffy. ◊



Des Bratens süßer Duft genügt,  
Man braucht ihn nicht zu essen,  
Und wer sich mit dem Duft begnügt  
Den Hunger wird vergessen!

— Schlau gefragt. —



- „Mein Fräulein, spielen Sie Klavier?“
- „Jawohl!“
- „Darf ich Sie begleiten?“

Dumme Redensarten.

- „Wie können Sie mir das in's Gesicht sagen?“
- „Ja, wohin soll ich's Ihnen denn sagen?“
- \*
- „Ich sag' Ihnen, das Mädchen hat ein Auge — —!“
- „Armes Mädchen, es ist wohl einäugig?“
- \*
- „Was machen Sie denn, Sie werden ja garnicht älter!“
- „Wer sagt Ihnen, daß ich nicht älter werde, ich hoffe sogar recht lange zu leben!“

Durch die Blume.

Gattin: „Lieber Karl, die neuen Toiletten, die ich bekam, sind so reizend, daß ich Lust hätte, dieselben in Ostende zu tragen.“

Sehr einfach.

- „Ist die französische Sprache schwer zu erlernen?“
- „So leicht wie irgend etwas, statt Gasthof sagen Sie Hotel, statt Flasche Bouteille, in dieser Weise ist's mit allen andern Wörtern auch.“

Blaublätzig.

Droguist: „Da hätte ich einen vorzüglichen Blutreinigungstee, Frau Gräfin, hauptsächlich für Kinder geeignet.“

Gräfin: „Was ist das wieder für 'ne Unverschämtheit, meine Kinder haben nur reines blaues Blut.“

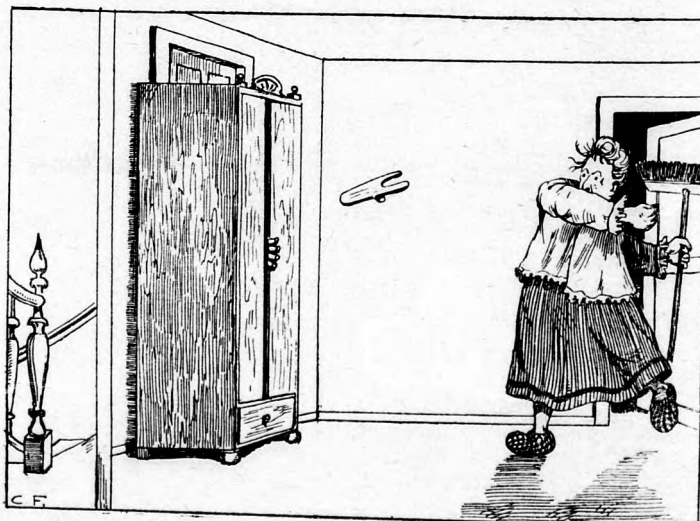
— Herrn Müller's Hofausgang. —

1.

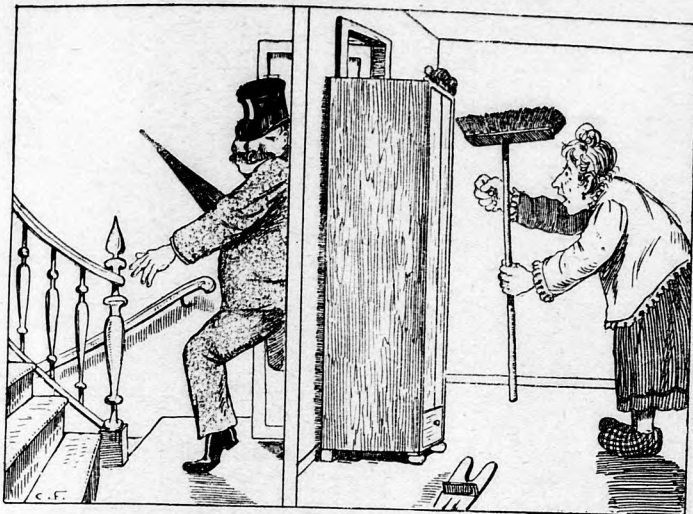


„Na wart', Du Saufbold — — —!“

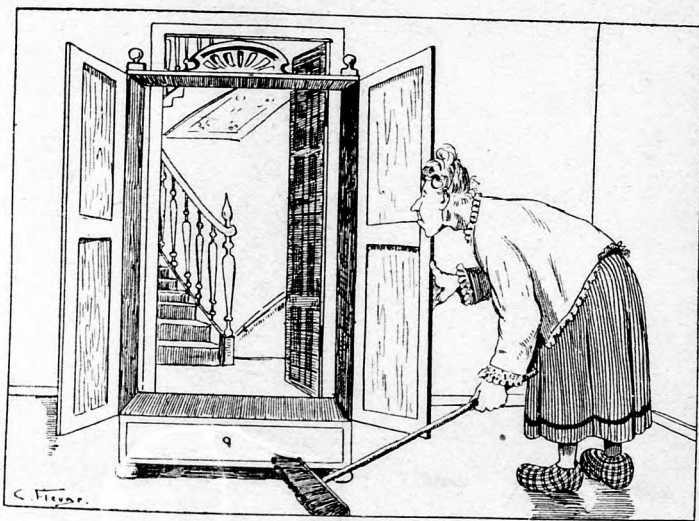
2.



Dir werd' ich das Spätheimkommen abgewöhnen — —



Jetzt kriegst Du's 'mal ordentlich eingeschänkt — —



Ja — was ist denn — das?"

### Sonderbarer Grund.

Herr: „Und warum haben Sie niemals geheiratet, Fräulein Helene?"

Ältere Dame: „Ja wissen Sie, ich war von Seiten meiner Eltern für den Sohn eines Veters bestimmt und so gut wie verlobt, allein — das arme Kind, denn ein solches war mein Verlobter noch — starb.“

### Spliffler.

Schlecht verheiratet — dreimal Wehe!  
Gut verheiratet bringt Gewinn!  
Eine wirklich gute Ehe  
Ist auch Ehestifterin!

Dr. M.

### Aus dem Buche des Lebens.

Ein Päckchen Sorge nennt Jeder fein!  
Doch Keinen wird die Last erdrücken  
Will er sich schweigend, duldend schicken  
In das, was ihn bedrückt allein.

Trägst Du mit Polter, und mit Lärmen  
Der Sorgen Last, was nützt Dir dies?  
Sie wächst dadurch, sei deß gewiß  
Und glaub', kein Mensch wird sie entfernen!  
U. H.

### In den Flitterwochen.

Teuerste Luise! In Deinem letzten Briefe sandtest Du mir 10 000 Küsse. Warum bist Du so unvorsichtig, mir solche Wertsachen in einem nicht rekommandiertem Brief zu schicken?

### — Doppeltes Glück. —



— „Glück muß der Mensch haben! Da finde ich ein Zehnpfennigstück und gleich daneben ein Wirtshaus.“

Die fatale Zahl.



B. RÖPNER

Frau: „Weißt Du, Paul, mir kommt es vor, als wenn wir schon mindestens zwanzig Jahre verheiratet wären. Ich kann mich garnicht mal besinnen, bei welcher Gelegenheit wir uns kennen gelernt haben.“

Mann: „O ja, ich besinne mich ganz gut; es war in einer Gesellschaft, wo wir bei Tische dreizehn Personen waren.“

Der arme Papagei.

(Ein Rätsel).

Es war ein Wundertier, wie selten man eins sah,  
Denn deutlich klang's, wenn er so rührend bat  
Und wiederholend sprach: „O bleib' noch da!“  
Hat Einer just dem Käfig sich genaht. —  
Da traf einmal die Schwiegermama ein,  
Die fühlt sich wohl im trauten Kinderkreise,  
Doch endlich, einmal muß' doch geschieden sein,  
Drum sprach sie auch schon von ihrer Heimreise.  
„O bleib' noch da!“ Der Schwiegersohn wird rot  
Nachdem der Papagei dies rührend fleht,  
Doch andern Tags da war der Aermste tot,  
Wer war's der ihm den Hals hat umgedreht? Dr. M.

Zurückgegeben.

Frau (zu ihrem Hausarzt): „Meine Nachbarin meint, Ihre Behandlung, Herr Doktor, ist die eines Vieharztes.“

Arzt: „So? Lassen Sie sich das nicht gefallen, liebe Frau!“

Familiär.

Professor: „Klara, Klara, wo bist Du?“

Köchin: „Gnä' Frau, Ihr Alter ruft Sie!“

Unmögliches Vergessen.

Frau: „Mußt Du denn alle Tage bis in die späte Nacht im Wirtshaus sitzen? Du scheinst ganz zu vergessen, daß Du ein Weib zu Hause hast.“

Mann: „Was fällt Dir ein, die Andern foppen mich ja immer mit Dir!“

Rückschrittlicher Fortschritt.

— „Ach hören Sie mir auf, mit diesen neuen Erfindungen. Da machte ich kürzlich die Bekanntschaft eines Herrn auf der elektrischen Straßenbahn. Kaum hatten wir jedoch einige Redensarten ausgetauscht, da waren wir auch schon an Ort und Stelle. Ist das nicht ein Rückschritt, dieser Fortschritt?“

Zeitgemäßes Inserat.

Allen meinen Freunden, welche Junggesellen oder Strohwitwer sind, zur Nachricht, daß auch ich seit gestern Strohwitwer bin.

Paul Flott.

Vielleicht richtig.

— „Was macht Ihr Sohn?“

— „Garnichts, er studiert!“

Treffend ausgedrückt.



— „Ist Ihre Gnädige zu Hause?“

— „Ja, aber sie massiert jetzt gerade das Klavier.“

### Wenn man vergeßlich ist.

Herr Mohrenthal, ein biederer Schneider aus dem Mecklenburgischen, ist zum erstenmale in Paris. In der Riesenstadt angelangt, sucht er ein Hotel auf, läßt sich ein Zimmer anweisen, bringt dort sein aus drei Koffern bestehendes Gepäck unter und telegraphiert nach Hause: „Bin glücklich angelangt, wohne im Hotel Bellevue.“ Dann geht er aus, um die Stadt zu besichtigen, kehrt unterwegs öfters ein um eine Flasche Wein zu trinken, bis der Tag schwand und es nach und nach Nacht wurde. Endlich denkt Mohrenthal an das Nachhausegehen. Ja, aber wohin? Er hat den Namen des Hotels vergessen. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als in ein anderes Hotel zu gehen um zu über-

nachten und an seine Familie ein Telegramm zu richten des Inhalts: „Ersuche Drahtantwort, wo wohne ich?“

### Nach und nach.

Stubenmädchen: „Gnädige Frau, jetzt bin ich so erschrocken, daß ich kaum atmen kann.“

Frau: „Ja, was war denn die Ursache?“

Stubenmädchen: „Ich hatte das Porzellan-Service hineingetragen und da sprang unser Uxorl mir entgegen.“

Frau: „Nun, darüber brauchten Sie doch nicht so sehr zu erschrecken!“

Stubenmädchen: „Freilich nicht, ich ließ aber in dem Moment das Service fallen und es zerbrach.“



— „Aber was haben Sie denn, lieber Freund?“

— „Ach, ich bin ganz konfus. Ich liebe eine von den beiden Zwillingsschwestern und weiß nicht genau, welche!“

Größenwahn.



Geldverleiher: „Den Wechsel müssen Sie unterschreiben, Sie könnten ja auch sterben — —“  
 Dichter: „Pardon, ich bin unsterblich!“

Mißverstanden.

Bankier: „Ehe ich über das Heiratsprojekt spreche, Herr Leutnant, möchte ich gerne Ihre Verhältnisse kennen lernen.“  
 Leutnant: „Ach, was haben Sie davon, lauter alte Schachteln!“

Gute Ausrede.

Richter: „Sie behaupten, von Hunger getrieben in das Haus eingedrungen zu sein und es stellt sich heraus, daß Sie dort zuerst eine Flasche Bier tranken.“  
 Angeklagter: „Ich darf eben keine feste Nahrung zu mir nehmen und so nahm ich bloß eine flüssige.“

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur: A. Salsk.

Frack-Ballade.

Die Glocke tönet Mitternacht,  
 Still ist es ringsumher,  
 Im Kleiderschrank der Frack nur wacht  
 Und stöhnt und seufzet sehr!

Wie schläft doch friedlich Rock und Hof  
 Nicht minder das Gilet,  
 Nur mir ward ein solch' schrecklich Los,  
 Mein Herz bricht fast vor Weh!

Der Vater, der aus schwarzem Tuch  
 Mich einstens freudig schuf,  
 Jetzt großt er und ein böser Fluch  
 Ist stets sein einz'ger Ruf!

Und ich find' Tag und Nacht nicht Ruh,  
 Das Glück mir nimmer strahlt,  
 Wohl paradier ich ab und zu —  
 Doch bin ich nicht bezahlt!

Dr. M.

Die lateinische Köchin.

Köchin (zum Hausknecht): „Die Rumflasche ist schon wieder leer. Mir scheint, Sie haben diese schluckeffive ausgetrunken!“

Wexirbild.



Wo ist der Angler?

Hiezu eine Beilage.

Redakteur: Dr. Maigrün.